

# „Geben für Leben“ bed

## Ein Verein der täglich für neue Wu

Man merkt schon im Erstkontakt, dass Susanne Marosch eine außergewöhnliche Frau ist. Sie ist nicht nur Obfrau vom Verein „Geben für Leben“, sondern in ihr steckt quasi das volle Leben und diesen Elan gibt sie in die alltägliche Arbeit für den Verein. Mit welchen Hürden sie zu kämpfen hat, und welche emotionalen Momente Susanne in ihrer Arbeit schon erlebte, lesen Sie hier.

Von Christian Marold

**Walgaublatt:** Viele haben den Namen schon einmal gehört, aber was steckt hinter „Geben für Leben“?  
**Marosch:** Geben für Leben – Knochenmarkspende Vorarlberg ist ein gemeinnütziger Verein mit der Mission, an Leukämie erkrankten Menschen die höchstmögliche Chance auf ein Überleben zu geben.

**Walgaublatt:** Wie ist dieser Verein entstanden?

**Marosch:** Meine Cousine erkrankte vor über 15 Jahren an Leukämie. Anfangs wirkten bei ihr die Chemotherapien sehr gut und sie galt zwischendurch sogar als geheilt. Dann kam ein Rückfall und sie sprach auf die Chemos nicht mehr an. Ihre einzige Überlebenschance war eine Knochenmark- bzw. Stammzellspende. Dafür musste jedoch zuerst ein passender Spender gefunden werden.

Innerhalb der Familie konnte kein Spender gefunden werden und somit wurde weltweit nach ihrem „genetischen Zwilling“ gesucht. Da es ein Wettlauf mit der Zeit war, folgten einige Monate der Angst. Dann kam die freudige Nachricht, dass es einen „genetischen Zwilling“ in England gibt, der auch bereit wäre, seine Stammzellen zu spenden. Dies rettete ihr das Leben und heute ist sie gesund und arbeitet als Journalistin beim Standard.

Aus Dankbarkeit gründete meine Mutter mit zwei Freundinnen

den Verein, um auch anderen Patienten helfen zu können. Seither sammeln wir Geldspenden, mit denen wir die Typisierungen bezahlen.

**Walgaublatt:** Was hat dich bewegt, dich als Obfrau dafür einzusetzen?  
**Marosch:** Meine Mutter Herlinde Marosch, Dagmar Ganahl und Melitta Mair waren nach über zehn Jahren unermüdlicher ehrenamtlicher Arbeit bereit für den verdienten Ruhestand und suchten einen Nachfolger.

Ich dachte mir: „Ich bin gesund und somit auf der Sonnenseite des Lebens. Ich kann dadurch etwas zurückgeben und Gutes für erkrankte Menschen und deren Familien tun. Außerdem wäre es schade gewesen, wenn die ganze aufopferungsvolle Pionierarbeit der drei Damen nicht weitergeführt worden wäre. Schließlich hängen Menschenleben davon ab. (Außerdem gab es daheim nichts zu erben, also dachte ich mir: Dann erbe ich eben eine Hilfsorganisation!“ grins)

„Wenn innerhalb der Familie niemand gefunden wird, dann liegt die Chance für einen passenden Spender bei bestenfalls 1 : 500.000.“

**Walgaublatt:** Auf welche Grenzen stößt der Verein immer wieder?

**Marosch:** Grundsätzlich ist immer alles eine Frage des Geldes. Die einzige Förderung, die wir erhalten, sind 200 Euro pro Jahr von der Gemeinde Schruns, wofür wir auch sehr dankbar sind. Leider gibt es immer noch keine Unterstützung vom Staat, um mehr Typisierungen finanzieren zu können. Somit sammeln wir unermüdlich das ganze Jahr über Geldspenden, damit wir weitere Typisierungen bezahlen können. Je mehr registrierte potentielle Stammzellspender in der weltweiten Datenbank erfasst sind, umso höher ist die Chance, ei-

nen passenden Spender zu finden. Wenn innerhalb der Familie niemand gefunden wird, dann liegt die Chance für einen passenden Spender bei bestenfalls 1 : 500.000.

**Walgaublatt:** Was waren bisher deine emotionalsten Momente als Obfrau?

**Marosch:** Es gibt viele emotionale Momente bei den Typisierungsaktionen, wo z.B. Betroffene mir um den Hals fallen und sich für unsere Arbeit bedanken, die ihnen große Hoffnung schenkt. Ein sehr emotionaler Moment war auch, als eine Leukämiepatientin, für die wir auch eine Typisierungsaktion gemacht hatten, mich früh morgens anrief und mir unter Tränen mitteilte, dass sie soeben die Nachricht erhalten habe, dass ein passender Spender für sie gefunden wurde und sie noch am selben Tag in die Uniklinik Innsbruck überstellt wurde, um mit der Vorbereitung zu beginnen.

Sehr berührend sind auch Momente, wenn ich - wie gerade erst kürzlich in Bezaun passiert - auf der Bühne vor mehreren hundert Menschen über das Thema spreche und ein ganzer Saal tief betroffen ist. Ein erhebendes Gefühl ist, wenn ich dann in hunderte Gesichter blicken kann, die alle daran beteiligt waren, dass 45.000 Euro!!! an Spendengeldern zusammen gekommen sind, um eine Typisierungsaktion im Bregenzerwald durchführen zu können. Da bin ich immer schwer beeindruckt, wieviel Unterstützung wir bekommen und was Menschen, die sich für eine gute Sache zusammen tun, erreichen können.

**Walgaublatt:** Glaubst du an Wunder?

**Marosch:** Auf jeden Fall – ich durfte selbst schon welche erleben!

**Walgaublatt:** Wie laufen solche Bluttypisierungen ab?

**Marosch:** Zuerst wird man über die Stammzell- bzw. Knochenmarkspende informiert, dann füllt man einen Gesundheits-



Mit den Spendergeldern werden die Blutt

fragebogen aus. Es dürfen nur gesunde Menschen von 18 – 45 Jahren mit mindestens 50 kg Gewicht aufgenommen werden.

Wenn die Aufnahmekriterien erfüllt sind, dann werden die Daten erhoben, dann bekommt jeder bei uns seit Neustem gleich einen Spenderausweis. Dann gibt man ein kleines Röhrchen Blut fürs Labor ab. Wir haben immer Ärzte und Krankenschwestern vor Ort, die das Blut ehrenamtlich abnehmen.

Im Labor wird die DNA bestimmt. Dieser DNA-Code kommt dann anonym in eine weltweite Datenbank. Wenn irgendwo auf diesem Planeten ein Leukämiepatient ist, der dieselbe DNA hat (ein „genetischer Zwilling“), dann wird der Spender von uns kontaktiert und